Napoleon und die Pappeln

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **22 (1965)**

Heft 3

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-969115

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Napoleon und die Pappeln

Es ist uns wohl allen bekannt, dass Napoleon seine berümten Heerstrassen gerne mit Pappeln einsäumte. Warum ihm dies wichtig und wertvoll erschien, ist eine Frage, die wir uns vielleicht immer wieder stellen, wenn wir die Pappelalleen betrachten, die im Rhein- und Rhonetal viele Jahrzehnte hindurch eine Zierde bildeten, ein gewisses Charakteristikum, an das man sich gewohnt hatte. Man liebte diese Pappelalleen förmlich, und es wird einem nicht leicht fallen, sie missen zu müssen. Doch bereits hat es der neuzeitliche Strassenbau im Rheintal für nötig erachtet zur Verbreiterung der Strasse, die hohen, schlanken Bäume zu fällen. Wieviel einfacher und praktischer wäre es gewesen, wenn man der zu schmal gewordenen Strasse eine zweite, genau gleiche, mit seitlichem Pappelabschluss beigefügt hätte ! Man wäre dadurch in den Besitz einer doppelspurigen Autobahn gelangt und hätte den Wert der Baumallee vermehrt, statt sie wegzuschaffen.

Verschiedene Vorzüge

Es scheint, dass Napoleon mit der französischen Sitte, die Fahrstrassen mit Bäumen einzusäumen, so verwachsen war, dass er sie bei uns vermisste und sie deshalb anpflanzen liess. Aber wir scheinen bis heute noch nicht die richtige Wertschätzung dafür zu haben, sonst wüssten wir, dass das Fällen gesunder Bäume nicht vorteilhaft und ratsam ist, tragen sie doch zur Reinigung der Luft bei sowie zur Regelung unseres Wasserhaushaltes und sind zudem für unsere Vogel- und Tierwelt und nicht zuletzt auch für uns Menschen von grossem Nutzen. Unsere Obstbäume werden nur schlecht befruchtet, wenn die Bienen nicht genügend Pollen finden, was besonders im Frühling ins Gewicht fällt. Etwa 400 000 Bienenvölker sammeln nach der Berechnung von Fachleuten alleine schon in unsrer Schweiz ungefähr 10 000 Tonnen Pollen. Im Frühling haben auch Pappeln, Aspen und Weiden einen starken Anteil an der Pollenproduktion. Es zeugt daher von einer gewissen Kurzsichtigkeit, wenn unsere heutigen Bauern und modernen Landbesitzer, von blosser Zweckmässigkeit beseelt, der Bäume und Sträucher nicht schonen. Sie dienen zur Luftreinigung und ihre Blätter sind gute Sauerstoffabrikanten. Aber das, was Napoleon vielleicht beim Pflanzen seiner Alleen in Betracht zog, scheint unsere heutige Generation nicht mehr wertzuschätzen, sonst wären nicht die meisten Bachränder der Bäume und Sträucher beraubt. Früher erfreuten sie nicht nur die Vogelwelt, die darin nisten konnte, nicht nur die Tiere, die darin Schutz und Schatten suchten, sondern auch uns Menschen, da uns damals noch idyllische Landschaftsbilder, die unsere Dichter reichlich besangen, gefielen. Welch ödes Bild lassen dagegen heute die geradgezogenen, mit Steinen und Beton gemauerten Wasserläufe in uns zurück ! Aber es entspricht schliesslich der Sachlichkeit unseres technischen Zeitalters. Wir sollten zwar gerade deshalb viel Bäume anpflanzen, denn wir haben sie als Luftreiniger nötig. Besonders die Pappel wird uns dabei dienlich sein, da sie bekanntlich sehr rasch wächst und schon in 10 Jahren einen Stammdurchmesser von ungefähr 30 cm erreichen kann. Jedenfalls hat Napoleon ihre vielen Vorzüge gekannt und geschätzt, sonst hätte er sie wohl kaum allenthalben angepflanzt.

Mme. Richard, Pension végétarienne, 1000 Lausanne

Bonne Espérance 15, Tél. 28 71 40. Voranmeldung erwünscht. Samstag geschlossen. Diät a. Wunsch